

TEXTBUCH

Evangelischer Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

Sendetitel: Cranachs Tischgenossen

Übertragungsort: Stadt- und Pfarrkirche St. Marien
Wittenberg

Sendedatum: 13. September 2015

Sendezeit: 9:30 -10:15 Uhr

Mitwirkende: Prof. Dr. Margot Käßmann, Pfarrer Dr.
Johannes Block,
Susanne Keitzl, Eva Löber, Abdul
Razak Muhamed, Bernhard Naumann,
Torsten Zugehör

Musikalische Gestaltung: Orgel: Prof. Ulrich Lamberti
Wittenberger Kantorei, Kinderkantorei
Leitung und Keyboard: Kantorin Heike
Mroß-Lamberti

Konzeption: Stephan Fritz

Redaktion: Sylvia Schmidt-Kahlert

Produktionsleitung: Christian Kirdorf

Regie: Stefan Kampmann

1. Kamera: Uwe Flade

Technische Leitung: Georg Eisengräber

Kontaktadresse zur Pfarrkirche St. Marien
Gemeinde: Pfarrkirche St. Marien
Tel.: 03491-6283-0
Privat: 03491-628313
Fax: 03491-6283-11
Block@kirche-wittenberg.de

Orgelvorspiel

Begrüßung

Pfarrer Dr. Johannes Block: Herzlich willkommen in der Stadtkirche Wittenberg! Herzlich willkommen in der Mutterkirche der Reformation! Hier liegen die Wurzeln der evangelischen Kirche. Hier hat Martin Luther gepredigt. Hier haben die Wittenberger Bürger begonnen, den Gottesdienst in deutscher Sprache und mit deutschen Kirchenliedern zu feiern.

Dr. Margot Käßmann: Der Maler Lucas Cranach war so etwas wie der erste Bildreporter der Reformation. Seine Bilder atmeten den neuen, revolutionären Geist, der von Wittenberg ausging. Davon zeugt auch der Altar hier in der Stadtkirche. Seine zentrale Tafel zeigt das letzte Abendmahl Jesu. Auf den ersten Blick nichts Außergewöhnliches: Jesus sitzt mit seinen Jüngern um einen Tisch.

Doch wenn wir genauer hinschauen, bemerken wir Erstaunliches und entdecken eine Botschaft, die bis heute aktuell ist.

Pfarrer Dr. Johannes Block: So feiern wir den Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

TEXTBUCH

Lied: „All Morgen ist ganz frisch und neu“ EG 440, 1-2

Gemeinde:

*All Morgen ist ganz frisch und neu
des Herren Gnad und große Treu;
sie hat kein End den langen Tag,
drauf jeder sich verlassen mag.*

Kantorei:

*2) O Gott, du schöner Morgenstern,
gib uns, was wir von dir begehren:
Zünd deine Lichter in uns an,
lass uns an Gnad kein Mangel han.*

Text: Johannes Zwick vor 1542
Melodie: Johann Walter 1541
Chorsatz für Str.2: Friedemann Gottschick
Strube-Verlag

Zum Cranach-Altar

Pfarrer Dr. Johannes Block: Die Mitteltafel des Cranach-Altars zeigt, wie Jesus das Abendmahl feiert: am runden Tisch. Und überraschenderweise mit Wittenberger Bürgern! Lucas Cranach malt Menschen seiner Zeit an den Tisch Jesu. Keine Heiligen mit Heiligenschein, stattdessen bekannte und unbekannte Wittenberger. Martin Luther ist auch dabei, aber ihn muss man erst einmal finden. Rechts unten sehen wir ihn als Junker Jörg mit Bart. Der ihm gerade den Wein einschenkt, der Mundschenk also, ist vermutlich Lucas Cranach der Jüngere. Und zwischen weiteren Wittenbergern erkennt man den Buchdrucker Hans Luft, der Luthers Bibel druckte.

TEXTBUCH

Wir sind das Volk wir alle sind das Gottesvolk sagten damals die Wittenberger. Keine Hierarchie mehr, die zwischen ihnen und Christus steht.

Alle sitzen am runden Tisch mit Jesus. Das war revolutionär. Das wäre es auch heute. Vielleicht würde Cranach heute einen modernen Tisch malen. An dem Tisch hier sind die Plätze noch unbesetzt. Wen würde Cranach wohl heute an den Tisch Jesu setzen?

Lied: „All Morgen ist ganz frisch und neu“ EG 440, 3-4

Kantorei:

*3) Treib aus, o Licht, all Finsternis,
behüt uns, Herr, vor Ärgeris,
vor Blindheit und vor aller Schand
und reich uns Tag und Nacht dein Hand,*

Gemeinde:

*4) zu wandeln als am lichten Tag,
damit, was immer sich zutrag,
wir stehn im Glauben bis ans End
und bleiben von dir ungetrennt.*

Text: Johannes Zwick vor 1542
Melodie: Johann Walter 1541
Chorsatz für Str.2: Friedemann Gottschick
Strube-Verlag

TEXTBUCH

Hinführung zum Kyrie

Pfarrer Dr. Johannes Block: Wie wäre es, einmal am Tisch Gottes zu sitzen? Wie wäre es, einmal Platz zu nehmen am runden Tisch Jesu? Hier im Altarraum steht ein runder Tisch mit freien Plätzen. Wie Lucas Cranach wollen wir uns ausmalen, wer am Tisch Jesu sitzen würde heute und in unserer Zeit.

Bernhard Naumann: Lucas Cranach würde auch heute Wittenbergerinnen und Wittenberger an diesen Tisch setzen. Menschen, die ihm im Geschäft oder auf der Straße begegnen, seine Nachbarinnen und Nachbarn. Ob sie sich einladen ließen?

Abdul Razak Muhamed: Vielleicht würde er Flüchtlinge an diesen Tisch setzen. Menschen, die am Rande stehen genauso wie erfolgreiche Geschäftsleute. Ob wir ihnen einen Platz geben würden?

Susanne Keitzl: Ich komme aus der katholischen Nachbargemeinde. Cranach würde heute vielleicht Protestanten und Katholiken zusammen an diesen Tisch setzen. Ob wir eines Tages gemeinsam am Tisch des Herrn sitzen können?

Torsten Zugehör: Ich bin Bürgermeister von Wittenberg. Cranachs Sohn, Lucas Cranach der Jüngere, war einer meiner Vorgänger. Auch damals wird man zuweilen um die besten Plätze gestritten haben. Ob wir es schaffen, Eitelkeiten abzulegen und zu den drängenden Fragen unserer Zeit gemeinsam an einem Tisch zu sitzen?

Pfarrer Dr. Johannes Block: Immer wieder suchen wir nach den besten Plätzen an den Tischen der Gesellschaft. Wir wollen oben

TEXTBUCH

sitzen. Wir wollen an reich gedeckten Tafeln in schönen Kleidern sitzen und merken nicht, wie arm unsere Seelen und wie leer unsere Herzen sind.

Großer Gott, wir bitten dich: Führe uns an deinen Tisch, an dem die Seelen gewiss und die Herzen fröhlich werden.

Kyrie

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

Dinah Reindorf, Ghana
Rechte bei der Autorin

Hinführung zum Gloria

Pfarrer Dr. Johannes Block: Wir sitzen an vielen Tischen. Doch satt und reich werden wir nur an einem Tisch: Am Tisch Gottes werden unsere Seelen gewiss und unsere Herzen reich; am Tisch Gottes finden alle Platz; am Tisch Gottes wird reichlich ausgeschenkt. Gottes Gastfreundschaft ist groß.

Großer Gott, wir loben dich und deine große Gastfreundschaft.

Gloria

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

Karin Karle, Christian Schmitt
Freiburger Kinderchorbuch CV

Tagesgebet

Pfarrer Dr. Johannes Block: Lasst uns beten:

Großer Gott, himmlischer Vater, mitten in unserer Welt deckst du deinen Tisch. Du bist ein guter Gastgeber. Du schenkst voll ein und gibst dich für uns hin. Du füllst unsere Becher mit Freude und unsere Teller mit Zuversicht. An deinem Tisch finden wir Platz. An deinem Tisch empfangen wir ewiges Leben.

Gemeinde: Amen.

Lied: Laudate Dominum

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

Christopher Tambling (*1964)

Entfaltete Lesung

Pfarrer Dr. Johannes Block: Auf dem Cranachaltar wird das Abendmahl am runden Tisch gefeiert. Die Tischgemeinschaft ist ein Bild für die Gemeinschaft mit Gott. Die Bibel spricht von Gott als einem großzügigen Gastgeber:

Eva Löber: Gott, du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

TEXTBUCH

Pfarrer Dr. Johannes Block: Jesus ist Gast an vielen

Tischen gewesen: bei der Hochzeit zu Kana, bei Levi, dem Zöllner, oder bei Maria und Martha.

Kantorei:

Wer immer du bist, komm setz dich her!

An Gottes Tisch gibt ´s immer noch mehr.

Gemeinde:

Wer immer du bist, komm setz dich her!

An Gottes Tisch gibt ´s immer noch mehr.

Text: Heike Mross-Lamberti
Musik und Arrangement: Eva Glöß

Pfarrer Dr. Johannes Block: An besonderen Tafeln gibt es Sitzordnungen. Sie spiegeln den Rang und die Bedeutung der Gäste. Immer wieder geht es den Menschen darum, einen guten Platz an den wichtigen Tischen der Gesellschaft zu bekommen. Jesus warnt seine Jünger vor falschem Eifer und sagt:

Eva Löber: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die es lieben, in langen Gewändern einherzugehen, und lassen sich gern grüßen auf dem Markt und sitzen gern oben in den Versammlungen und bei Tisch.

Pfarrer Dr. Johannes Block: Lucas Cranach hat einen runden Abendmahlstisch gemalt. Hier gibt es kein Oben und kein Unten. Am runden Tisch ist jeder Gast gleich wichtig. Auch Martin Luther, der berühmte Reformator, sitzt eingereiht an der Tafel wie alle anderen auch. Er bekommt einen Kelch gereicht aus der Hand des Mundschenks. Der ist auffällig prachtvoll gekleidet. Das sagt uns: Die vornehmste Tat ist der Dienst am Nächsten. Das führt in das tiefste Geheimnis der Tischgemeinschaft Gottes: Der großzügige

TEXTBUCH

Gastgeber ist genau betrachtet ein großherziger Diener.

Gott dient den Menschen mit der Hingabe seines Sohnes:

Eva Löber: Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot und sprach: Das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und sprach: Das ist mein Blut des Bundes.

Kantorei:

Wer immer du bist, komm setz dich her!

An Gottes Tisch gibt ´s immer noch mehr.

Gemeinde:

Wer immer du bist, komm setz dich her!

An Gottes Tisch gibt ´s immer noch mehr.

Pfarrer Dr. Johannes Block: Das Wort vom Brot und Wein spricht Jesus auch zu Wittenberger Bürgern, die Lucas Cranach an den runden Tisch gesetzt hat.

Wie müsste man heute die Menschen malen, die am Tisch Gottes sitzen? Oder sollte man besser fragen: Haben Menschen von heute überhaupt noch Zeit und Interesse am Tisch Gottes zu sitzen?

Viele andere Plätze scheinen interessanter und wichtiger zu sein: der sichere Finanzplatz, der schönste Urlaubsplatz, der lukrative Arbeitsplatz. Die Plätze am Tisch Gottes bleiben mehr und mehr frei und unbesetzt.

Vielleicht wollen die Menschen von heute zu perfekt sein, zu ideal, zu fehlerfrei. Denn an den Tisch Gottes sind die gerufen, die nicht perfekt, die nicht ideal, die nicht fehlerfrei sind. Die Tischgemeinschaft Gottes ist eine Tischgemeinschaft der Sünder:

T E X T B U C H

Bernhard Naumann: Und es begab sich, dass Jesus zu Tisch saß in Levis Haus, da setzten sich viele Zöllner und Sünder zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern; denn es waren viele, die ihm nachfolgten.

Und als die Schriftgelehrten unter den Pharisäern sahen, dass er mit den Sündern und Zöllnern aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: Isst er mit den Zöllnern und Sündern?

Als das Jesus hörte, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.

Lied „Komm in unsre stolze Welt“ EG 428, 1-2

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

T: Hans von Lehndorff 1968
M: Manfred Schlenker 1982

Predigt zu Markus 2, 15-17

Dr. Margot Käßmann: Liebe Gemeinde,
vor vielen Jahren durfte ich als Jugenddelegierte an einer Kirchenkonferenz in Buenos Aires teilnehmen.
Der deutsche Botschafter lud die beteiligten Bundesbürger zu einem Essen ein. Ich war ziemlich verunsichert angesichts all der Gläser und all der Besteckteile. Mein Nachbar raunte mir zu: „Immer von außen nach innen!“ Das war hilfreich! Aber wohl gefühlt habe ich mich nicht bei diesem Essen, so förmlich und steif letzten Endes kam ich mir fehl am Platze vor. Dabei sollte diese Einladung doch eine Ehre sein. Viel lieber wäre ich mit den anderen Jugenddelegierten in die Pizzeria gegangen.

T E X T B U C H

Es kann sehr unangenehm sein, zu einem Essen eingeladen zu werden, bei dem du dich nicht als passend fühlst. Du kannst eingeladen sein, und dich trotzdem unwohl fühlen, weil du nur geduldet bist und nicht wirklich herzlich willkommen. An einem Tisch da geht es auch um die Erfahrung von Ausgegrenzt-sein oder sich Angenommen-wissen.

Wir haben es gerade in der Geschichte aus dem Markusevangelium gehört: Der Tisch, die Tischgemeinschaft, sie sind geradezu ein Symbol für die Botschaft des Jesus von Nazareth.

Er setzte sich mit Menschen zusammen, die offenbar nicht als feine Gesellschaft galten. Auch mit ihnen will Jesus offensichtlich zusammen sein, er kommt in ihr Haus, lässt sich anrühren im wahrsten Sinne des Wortes. Es scheint ihm gleichgültig gewesen zu sein, was andere darüber dachten, wie sie ihn dadurch beurteilten. Er hatte die innere Freiheit, sich mit Menschen zu umgeben, die ihn interessierten, und nicht mit Menschen, die ihm nützlich sein könnten.

Das war eine Provokation und führte zu sehr unterschiedlichen Reaktionen. Der Evangelist Markus erzählt, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer sich darüber empörten. Jesus galt ja im Grunde als einer der ihren, auch er wurde als Lehrer der Schrift respektiert. Und so sahen sie wohl das Ansehen der eigenen Klasse gefährdet, wenn einer der ihren sich in solche Gesellschaft begab. Vorstellen können wir uns das auch in unserer Zeit nach dem Motto: Sage mir, mit wem du isst und ich sage dir, wer du bist. Bei denen, die die Gesellschaft als unwürdig ansahen, in die Jesus sich da begab, wird Verachtung den Ton angegeben haben: Dass der sich mit solchen Leuten abgibt, das schlägt auf ihn selbst zurück, disqualifiziert ihn.

T E X T B U C H

Und die Jünger. Ob sie sich dafür geschämt haben, dass der Mann, dem sie nachfolgten, solche Leute einlud? Beziehungsweise zu solchen Leuten ins Haus ging? Vielleicht wären sie entspannter gewesen, wenn Jesus mit den Pharisäern und Schriftgelehrten gespeist hätte. Dann wäre ja auch ihr Status angehoben worden schaut mal, mit wem wir Umgang haben! In höchsten Kreisen hat unser Anführer Zugang. Das ist glatt wie eine Einladung zum Sommerfest des Bundespräsidenten, eine Auszeichnung!

Der Dreh- und Angelpunkt in der Erzählung von Markus ist die Gemeinschaft. Es geht bei ihr nicht um die soziale Stellung, sondern um das Dazugehören. Es ist gar nicht so wichtig, wer da sitzt, sondern dass die Menschen, die an einem Tisch sitzen, sich wirklich wahrgenommen fühlen mit ihrem individuellen Leben, ihren Erfolgen und ihrem Scheitern, mit ihren Lebensfragen und Lebenslagen.

Jesus überschreitet soziale und wohl auch religiöse Grenzen, weil er deutlich machen will: Vor Gott ist jeder Mensch eine besondere Person, ganz unabhängig von dem Status, den die Gesellschaft ihm zugesteht. Gott lädt sie ein, die Frauen und Männer, die mit Religion und die ohne Religion, die mit Status und die ohne Status. Und sie fühlen sich offenbar wohl am Tisch mit ihm, weil sie nicht nur Schmuck sind oder aus Pflichtgefühl eingeladen, sondern Teil des Geschehens und tatsächlich herzlich willkommen. Jesus interessiert sich für sie ganz persönlich.

Gehen wir damit in die Zeit Martin Luthers. Wir haben es schon gehört, Lucas Cranach hat Wittenberger Bürgerinnen und Bürger an den Abendmahlstisch gesetzt in seinem wunderbaren Bild. Was sie wohl

TEXTBUCH

gedacht haben, als sie sich und andere da wieder erkannten? Auch wir sind eingeladen? Oder: Was, auch der? Und warum die und ich nicht?

Das Bild setzt eine zentrale theologische Erkenntnis der Reformation um: Wir alle sind Sünder. Oja, ich weiß, der Begriff Sünde ist out. Es sei denn, es geht um Diätfragen, bei denen dann ein Eis Sünde ist oder der Griff zum Stück Sahnetorte. Das hätte Martin Luther nun ganz gewiss lächerlich gefunden! Sünde, das war für ihn die Entfernung von Gott. Und Sünder Menschen, die meinen, ganz und gar Macher ihres eigenen Lebens zu sein. Diejenigen also, die die Karten auf den Tisch knallen nach dem Motto: Meine Frau, mein Haus, mein Auto. Alles selbst erreicht, ein Macher, erfolgreich.

Gemeint ist beim Sünder sein: Du kannst niemals, so sehr du es versuchst, absolut makellos und völlig schuldfrei vor Gott durchs Leben gehen. Niemand soll sich da über den anderen erheben nach dem Motto: Schaut euch den Versager mal an!

Dafür sind wir alle anfällig, wenn wir die Klatschteile selbst der seriösen Presse lesen. Da wurde eine beim Lügen ertappt, ein anderer beim Seitensprung und in gewisser Weise ergötzen sich die anderen daran. Dass wir alle „simul iustus et peccator“, „Gerechte und Sünder zugleich“ sind, wie Luther sagt, daran gilt es sich immer wieder zu erinnern. Da erhebe sich niemand über den anderen.

Aber machen wir uns nichts vor: Auch an einem Tisch ist es nicht immer nur harmonisch nach dem Motto: Ach wie schön, da kommen wir Sünder mal alle zusammen. Oh nein, da kommen auch Streit und Auseinandersetzung auf die Tagesordnung, sonst wäre der Tisch ja eine

T E X T B U C H

einzigste Heuchelei. Vor kurzem habe ich den Film „Im August in Osage County“ gesehen. Er dreht sich eigentlich nur um einen einzigen Abend, an dem eine Familie sich zum Essen versammelt. Die Wahrheiten, die da aufgetischt werden, sie sind zum Teil niederschmetternd. Das Verhältnis der Paare zueinander, die Beziehungen zu den Kindern, sie werden knallhart ausgesprochen und so manche Fassade bröckelt.

Aber es kann ja auch sein, dass gerade das gut und gemeint ist? Hat Lucas Cranach die Wittenberger vielleicht genauso darstellen wollen: Ohne Fassaden. Gar mit ihren Schwächen und Ängsten? Humor hatte Cranach ja durchaus. In der Predella, also dem Fuß des Altars, hat er einige Menschen abgebildet, die während der Predigt von Martin Luther ein Schwätzchen halten so etwas gab es also sogar beim großen Reformator! Sünder also? Es sind gut situierte, gut bürgerliche Wittenberger, die Cranach um den Tisch versammelt. Das Sündersein verläuft also quer zum äußeren Anschein und trifft genau die Mitte der Gesellschaft.

Und genauso kehrt sich die Sache um: Diejenigen, die mit Jesus am Tisch sitzen, werden nur nach den Maßstäben der Welt degradiert. Gerade weil sie unsicher sind, ob sie an diesem Tisch überhaupt sitzen dürfen, gehören sie eher zu den Heiligen. Denn das waren für Luther nun gerade nicht makellose, fehlerfreie Menschen, sondern diejenigen, die wissen, dass sie ganz und gar auf Gottes Zuwendung angewiesen sind. Am Tisch Gottes eingeladen und versammelt, verschieben sich die Kategorien!

T E X T B U C H

Es ist anrührend, dass Cranach Martin Luther selbst an diesen Tisch gemalt hat und sich vermutlich selbst als Mundschenk. Alle sitzen mit ihrer Geschichte an einem Tisch.

Ja, es sind tatsächlich alle eingeladen. Das umzusetzen fällt uns manchmal auch heute in der Kirche schwer. Ich denke an eine Situation, als ich in eine Kirche ging und der Verkäufer einer Obdachlosenzeitung zu mir sagte: „Frau Käßmann, sagen sie den Leuten bitte, dass sie im Anschluss eine Zeitung bei mir kaufen sollen“. Ich sagte: „Okay, aber wollen Sie nicht mit hinein kommen“. Darauf er: „Ach, da passe ich nicht hin, da fühle ich mich nicht wohl!“.

Wie schade, dachte ich. Was müssten wir tun, damit er gern dabei ist im Gottesdienst und wir uns freuen, das Abendmahl mit ihm zu teilen? Warum fühlen sich viele in der Gemeinschaft der Christen nicht wohl? Könnte es sein, dass wir manchmal nur so tun, als ob wir offen sind für alle, auch für die Zöllner und Huren, die Banker und Obdachlosen, es in Wirklichkeit aber gar nicht sind? Oft bleiben wir doch ganz gern unter uns, sind mit denen zusammen, die sich auskennen in der Kirche. Und das spüren dann andere, die am Tisch sitzen wie ich in Buenos Aires, aber spüren, dass sie nicht wirklich eingeladen sind, sondern nur geduldet. Dass es kein echtes Interesse an ihnen gibt, sondern dass die Einladung nur eine Pflichtübung ist, aus der die anderen Anwesenden sich gern so schnell wie möglich verabschieden würden.

Aber manchmal gelingt es und das sind dann wunderbare Erfahrungen, die das Evangelium ganz aktuell lebendig werden lassen.

Ich denke an die vielen Gemeinden, die heute Flüchtlinge einladen bis hin zum Kirchenasyl. Sie eröffnen einen Tisch für Menschen, die mit

T E X T B U C H

Angst, geplagt von Albträumen in unser Land kommen.

Traumatisiert sind sie vom Krieg, Angehörige haben sie verloren und ihre vertraute Heimat. Sie brauchen einen Tisch des Friedens statt der grölenden Horden von Neonazis. Ja, eine Mahlzeit, die wir teilen, Geschichten, die wir erzählen, sie schaffen Frieden und sie beheimaten uns und die, die ihre Heimat verlassen mussten.

Viele Menschen in Deutschland zeigten sich in diesen Tagen weltoffen. Darüber können wir uns freuen. Fremde werden von Herzen willkommen heißen in unserem Land das erstaunt die Welt, denn das war nicht immer so.

Ich wünsche mir, dass die Offenheit in unserem Land anhält. Wovor sollten wir denn Angst haben? Das Hunger sich breit macht an deutschen Tischen? Wohl kaum. Lassen wir uns nicht von denen verführen, die Angst und Ablehnung verbreiten wollen. Ja, die Flüchtlinge, bringen ihre Erfahrungen, ihre Kultur und ihre Religion mit. Warum sollte uns das beunruhigen, wenn wir unsere Erfahrungen, unsere Kultur und unsere Religion auf den Tisch legen? Es geht nicht um WIR und DIE, sondern um UNS, die wir in diesem Land der Freiheit gemeinsam Zukunft gestalten werden. Denn das ist doch klar, wenn wir den Predigttext lesen: Jesus würde heute Flüchtlinge an seinen Tisch einladen, interessiert an ihrem Leben, an ihnen ganz persönlich.

Liebe Gemeinde,

ein gedeckter Tisch, an dem Menschen zusammenkommen, miteinander essen und trinken, lachen, sich ihre Lebensgeschichten erzählen, aber auch streiten im besten Sinne und ringen um die Zukunft, das ist ein wunderbares Symbol der Gemeinschaft. Ich freue mich, dass durch das Abendmahl diese Tischgemeinschaft im Zentrum unserer Kirche steht durch all die Jahrhunderte.

Es bleibt ein Stachel, dass wir nicht als Christen aller Konfessionen gemeinsam an diesen Tisch kommen können auch das ist Erbe der Reformationszeit. Bis dieses Ziel erreicht ist, werden wir offenbar noch viel Geduld und Engagement benötigen. Aber dass wir die Reformationsgeschichte heute als unsere gemeinsame ansehen, dass wir Sehnsucht haben nach dieser Gemeinschaft, die damals zerbrochen ist, das ist ein großes Zeichen der Hoffnung.

Zuletzt: Nicht die Kirche gibt ein Fest. Nein, Gott gibt ein Fest, so werden wir es alle gleich singen. Und alle sind eingeladen, die Armen und die Reichen, die Glücklichen und die Traurigen, die Alten und die Jungen, die Einheimischen und die Zugereisten, die Hausbesitzer und die Flüchtlinge. Das gelingt nicht, weil wir das so wunderbar hinbekommen, sondern weil Gott tatsächlich Interesse hat an Menschen, die „Sünder“ sind, die also Mängel haben, scheitern im Leben, Fehler machen. Gott verachtet sie nicht, das zeigt Jesus. Dieser Tisch, der für alle gedeckt ist, ist ein Vorgeschmack auf Gottes Zukunft, in der Leid und Unrecht ein Ende haben werden. Diese Zukunft kann schon Jetzt und Heute beginnen, wenn wir einander einladen, uns zusammensetzen und das Leben miteinander feiern. Ich wünsche uns, dass wir uns um diesen Tisch nicht aus Pflichtgefühl versammeln, sondern aus Freude an der Gemeinschaft. Dass wir andere nicht einladen, weil man das halt tut, sondern weil wir neugierig auf sie sind. So können das Abendmahl und auch die Tischgemeinschaft im Alltag zu bereichernden werden, weil alle sich ganz persönlich willkommen geheißen fühlen.

Amen.

Lied „Gott gibt ein Fest“

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

Worte: Lothar Petzold
Weise: Manfred Schlenker
Beiheft zum EG, Zwickau 1986

Bekennnis-Sätze und Fürbitten

Bernhard Naumann: Ich glaube, Gott lädt alle an seinen Tisch. Ich glaube, er würde gern auch die sogenannten Kirchenfremden an seinem Tisch haben. die wir mit unseren Gottesdienst häufig nicht mehr erreichen.

Gott, ich bitte für jene, die bisher keinen Zugang zum Glauben gefunden haben. Und ich bitte für unsere Gemeinden, dass sie offen und einladend für sie sind.

Gemeinde:

Kyrie, Kyrie eleison.

Kyrie, Kyrie eleison.

M und Satz: Jaques Berthier, Taizé 1978

Eva Löber: Ich glaube, Gott lädt alle an seinen Tisch. Ich glaube, er will die Erfolgreichen genauso hier haben wie jene, die in ihrem Leben an Grenzen gestoßen sind.

Gott, ich bitte dich für uns alle. Dass unser Stolz uns nicht hindert, uns von dir beschenken zu lassen. Erfülle uns, wo wir uns leer fühlen.

Stärke uns, wenn wir müde sind.

T E X T B U C H

Gemeinde:

Kyrie, Kyrie eleison.

Kyrie, Kyrie eleison.

Abdul Razak Muhamed: Ich glaube, Gott lädt alle an seinen Tisch. Ich glaube, für ihn spielt es keine Rolle, ob einer schwarz oder weiß ist. Für ihn spielt es keine Rolle, welchen Pass jemand hat. Gott, ich bitte dich für alle, die Zuflucht suchen in unserem Land. Ich bitte dich für alle, die Flüchtlinge in Schutz nehmen und ihnen zu helfen versuchen.

Gemeinde:

Kyrie, Kyrie eleison.

Kyrie, Kyrie eleison.

Susanne Keitzl: Ich glaube, Gott lädt alle an seinen Tisch. Ich glaube, er würde sich freuen, wenn eines Tages Katholiken und Protestanten zusammen an einem Tisch sitzen und gemeinsam den Leib des Herrn empfangen. Gott, ich bitte dich für unsere Kirchen, dass sie anfangen, aufeinander zu hören und respektieren, was dem anderen heilig ist. Und dass sie sich gemeinsam auf den Weg zur Einheit aufmachen.

Gemeinde:

Kyrie, Kyrie eleison.

Kyrie, Kyrie eleison.

TEXTBUCH

Torsten Zugehör: Ich glaube, Gott lädt alle an seinen Tisch. Ich glaube, seine Gastfreundschaft stärkt uns, dass wir trotz Meinungsverschiedenheiten immer wieder nach Gemeinsamkeiten suchen, um miteinander die Probleme der Gegenwart zu lösen. Gott, ich bitte dich für alle, die in unseren Städten und Gemeinden, in den Parlamenten und Parteien Verantwortung übernommen haben. Lass uns fair und engagiert nach den besten Wegen suchen.

Gemeinde:

Kyrie, Kyrie eleison.

Kyrie, Kyrie eleison.

Pfarrer Dr. Johannes Block: Ich glaube, Gott lädt alle an seinen Tisch. Ich glaube, dass er eine Schwäche für die hat, die ihre Fehler und Grenzen spüren, und dass er denen nachgeht, die ihren Weg verloren haben. Gott, ich bitte dich für die, die immer perfekt und fehlerlos sein müssen, die keine Schwäche zulassen und makellos gekleidet sind. Führe uns alle immer wieder neu an deinen Tisch, der das schenkt, was wir zum Leben brauchen. Amen.

Liedruf

Kantorei:

Wer immer du bist, komm setz dich her!

An Gottes Tisch gibt 's immer noch mehr.

TEXTBUCH

Gemeinde:

Wer immer du bist, komm setz dich her!

An Gottes Tisch gibt ´s immer noch mehr.

Vaterunser

Pfarrer Dr. Johannes Block: Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in

Ewigkeit.

Amen.

Lied: Komm, sag es allen weiter EG 225, 1-2

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

T: Friedrich Walz, 1964

M: nach dem Spiritual „Go, tell it on the mountains“

TEXTBUCH

Sendung und Segen

Pfarrer Dr. Johannes Block: Danke, dass Sie mit uns Gottesdienst gefeiert haben. Vielleicht haben Sie ja Lust bekommen, uns hier in Wittenberg einmal selber zu besuchen und zum Beispiel die Cranach-Bilder mit eigenen Augen zu sehen. Die frisch sanierte Stadtkirche würde sich über ihren Besuch freuen. Die Kollekte kommt der Generalsanierung zugute.

Und Sie hier in der Stadtkirche - vielleicht probieren Sie einmal den einen oder anderen Platz hier vorne aus. Kommen Sie in den Altarraum! Setzen Sie sich mit an den runden Tisch!

Wohin unsere Wege uns auch führen: An Gottes Tisch ist immer Platz!
An Gottes Tisch ist viel Segen!

Dr. Margot Käßmann: Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse das Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Gemeinde: Amen. Amen. Amen.

Musikalisches Nachspiel

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de
und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Textbuch des Gottesdienstes“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

T E X T B U C H

Telefonnummer der evangelischen Zuschauerberatung nach
dem Gottesdienst von 10:15 Uhr - 14:00 Uhr:

01803 678376

0,09 € pro Minute aus dem deutschen Festnetz
max. 0,42 € pro Minute aus Mobilfunknetzen